

Besonderes archäologisches Interesse bieten die römischen Funde in Schaan. Zuerst erwähnen wir das römische Kastell, Fig. IX., unterhalb der St. Peterskirche. Schon Kaiser berichtet in seiner Geschichte des Fürstentums Liechtenstein<sup>1)</sup> von Schaan, daß sich da ein königlicher Hof und eine königliche Herberge befanden. Mitten im Dorfe seien Spuren eines alten Gebäudes vorhanden, das sehr geräumig war und ein längliches Viereck bildete. Hier sei wohl zu Römerzeiten eine Station gewesen. Eine genauere Schilderung verdanken wir dem bekannten Römerforscher Ferdinand Keller, welche im Jahre 1864 in den Mitteilungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich in seiner Arbeit: „Statistik der römischen Ansiedelungen in der Ostschweiz“<sup>2)</sup> veröffentlicht wurde. Das Kastell hat nach der Beschreibung, welcher ein Grundriß beigegeben ist, der Straße entlang eine Länge von 175' (52,5 m) und eine Breite von 216' (64,8 m), wobei die an den Ecken vortretenden Türme nicht gerechnet sind. Von den 12' (3,6 m) dicken Umfassungsmauern, die mit 8 viereckigen Türmen verstärkt waren, hat sich nur ein Teil (ca. 1 m hoch) erhalten. Der westliche Teil des Kastells ist gänzlich abgetragen und der Boden mit Hünjern besetzt. Auf der Ostseite nimmt die alte St. Peterskirche einen Teil des Raumes ein, der andere noch unausgegrabene Teil ist bepflanzt. Die Innenseite des Kastells war durch 6' (1,8 m) dicke Quermauern in 3 Abschnitte geteilt. In dem westlichen befand sich eine Zisterne. Im Mittelraume entdeckte man aus römischen, dachförmig aufgestellten Ziegeln errichtete Gräber, an einer anderen Stelle des Kastells mehrere Mühlsteine.<sup>3)</sup> An der Westseite des Kastells, also dort wo die jetzige

<sup>1)</sup> S. 158.

<sup>2)</sup> S. 69 ff.

<sup>3)</sup> Bergmann erwähnt in den Beiträgen zur kritischen Geschichte Vorarlbergs (S. 28 f.) noch andere Funde: Menschliche Skelette, Geräte und Waffen von Eisen, ferner zahlreiche Hirsch- und Rehgeweihe. Wo diese Funde hingekommen sind, wird nicht berichtet. — S. Jenny spricht sich in einem Schreiben an die k. Regierung in Baden vom 30. Oktober 1892 über die Beschreibung in den Mitteilungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich wie folgt aus: „Inwieweit Zeichnung und Beschreibung volle Richtigkeit zukommt, entzieht sich der Beurteilung; auf alle Fälle geht daraus nur eine dürftige Kenntnis dieses räumlich kleinen, aber in auffallender Mauerstärke erstellten Kastells hervor. Von großem Wert wäre also eine nochmalige, mit aller Genauigkeit